

Andenken Thränen, wie ich sie jetzt dem Umsturz des Vaterlandes weine! Aber begnügt Euch nicht mit Thränen allein; werdet Männer! geizet nach dem Ruhme großer Feldherren und Helden und sucht den jetzt verdunkelten Ruhm Eurer Vorfahren von Frankreich zurückzuerobern.“

Der tiefe Kummer untergrub die Gesundheit der edelsten Königin. Als sie Ende des Jahres 1809 nach Berlin, das sie seit dem Unglückstage von Jena nicht wiedergesehen, zurückkehrte, trug sie schon den Keim des Todes in der Brust. Im Sommer 1810 besuchte sie ihren Vater in Strelitz. Hier erkrankte sie ernstlich. Der König eilte auf die Trauerbotschaft mit seinen beiden ältesten Söhnen schnell herbei. Am Morgen des 19. Juli trafen sie bei der sterbenden Königin ein. Das war Luise's letzte große Freude. Die jungen Prinzen knieten weinend am Bette der innig geliebten Mutter. Sie segnete ihre Lieben und entschlief gegen neun Uhr, nachdem sie schmerzlich gerufen: „Herr Jesu, mach' es kurz.“ Von unnennbarem Weh wurde das ganze Preußenvolk bei der Nachricht von dem Tode der geliebten Königin ergriffen, und heiliger Zorn flammte in den Herzen auf gegen Napoleon, dessen Übermut Schuld an ihrem tiefen Kummer gewesen war.

5. Stein und Hardenberg. Das hohe Vorbild und die warme vaterländische Gesinnung der Königin Luise begeisterte viele ausgezeichnete Männer, mit Kraft und Begeisterung an einer Neugestaltung und Neuerstarbung des Vaterlandes zu arbeiten. Der bedeutendste unter diesen war der Freiherr von Stein. Er stammte aus Nassau, war aber schon früh in preußische Dienste getreten. Nachdem er einige Jahre die Provinz Westfalen als Oberpräsident verwaltet hatte, wurde er 1804 ins Staatsministerium berufen. Stein war ein streng wahrhafter Mann, der in echter Gottesfurcht keine Menschenfurcht kannte und daher seine Ansicht stets frei und offen aussprach. Auch einzelne Maßregeln des Königs tadelte er freimütig, und als dieser darüber unwillig wurde und Steins Ratschläge nicht befolgen wollte, nahm er im Anfang des Jahres 1807 seinen Abschied. Aber gleich nach dem Tilsiter Frieden rief ihn der König wieder in seinen Dienst. Stein lag gerade krank darnieder; jedoch der Ruf des Königs bewirkte, daß die Krankheit sogleich eine günstige Wendung nahm. Mit freudigem Mute begann er das große Werk einer Neugestaltung des preußischen Staates. Zunächst sorgte er dafür, daß die französische Besatzung aus dem Lande kam, also die 120 Millionen Francs abgetragen wurden. Dem Beispiele der Königin, die alle ihre Kleinodien und Kostbarkeiten hergegeben, und dem des Königs, der das silberne und goldene Tafelgeschirr in die Münze geschickt hatte, folgten die Unterthanen und brachten schwere Opfer auf den Altar des Vaterlandes. Wie froh waren die Preußen, als im Dezember 1808 die letzten Franzosen abzogen! Unterdes hatte Stein schon daran gearbeitet, das Volk auf dem Wege fester Ordnung zur Freiheit zu führen und warme Vaterlands-
liebe und echten Bürgersinn in ihm zu erwecken.